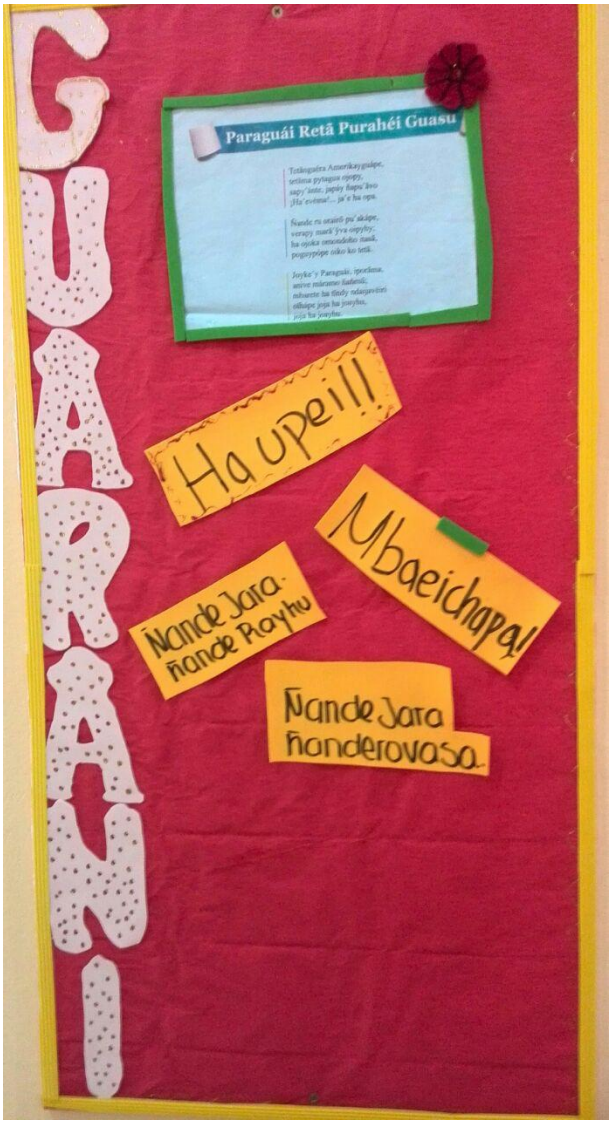
Rundbrief – Februar 2018

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Hebräer 13,14

„Un Tornischo, por favor", rufe ich von dem Tischstapel auf dem ich stehe nach unten, bewaffnet mit einem Akkuschrauber und bereit die PVC-Platte am Deckenbalken zu befestigen. Mit einem Lachen wird mir die Schraube gereicht, nach der ich gefragt hatte, jedoch ganz provokant mit dem Argentinischen Akzent (bei dem ein -ll- nicht wie es sich gehört als -i-, sondern -sch- ausgesprochen wird). Bei dem Lachen bleibt es aber nicht, mein Satz hat vielmehr eine kurze Diskussion über meine Zugehörigkeit losgelöst. Ich sei doch keine Argeguaya, also Argentinier-Paraguayerin, und auch kein Argentán, also Argentinier-Deutsche. Wenn dann Aleguaya! (D – Py) Während wir weiter messen, sägen, schrauben und befestigen, reden wir noch etwas darüber, was mich doch schon alles fast zu einer Paraguayerin macht. Ich will euch in diesem Rundbrief mal etwas in diese Gedanken mit hineinnehmen und damit auch, was Paraguay so ausmacht und was mich in der Hinsicht momentan beschäftigt.

Fangen wir mal mit der Sprache an. Ich spreche jetzt schon so ziemlich das paraguayische Spanisch, welches sich in einigen Sachen von dem unterscheidet, was ich in der Schule gelernt habe. Zum Beispiel heißt „du", also „tú" hier „vos" und wird auch dementsprechend anders konjugiert. Außerdem gibt es viele Begriffe die anders benutzt werden oder anders heißen, etwa wie sich halt im Deutschen die Dialekte unterscheiden. Dazu kommt noch, dass Paraguay noch eine zweite Amtssprache hat – Guaraní. Und diese unterscheidet sich einfach gänzlich von allen Sprachen die ich bisher gelernt habe. Sie beinhaltet viele Nasale und Laute die ich kaum aussprechen kann. Guaraní ist aber irgendwie ein sehr interessantes Phänomen. Die Paraguayer sagen, es sei eine starke Sprache und benutzen sie immer wenn sie ihre Emotionen auf Spanisch nicht gut genug rüberbringen könnten. Also wenn sie besonders wütend oder besonders glücklich sind zum Beispiel. Das Problem ist, dass man diesen jeweiligen Unterton nicht übersetzen kann, ich kann also grob erklärt bekommen, was ein Satz bedeutet, die wirkliche Bedeutung kann ich aber selten erfassen, dafür muss ich die Sprache



und die Menschen einfach noch besser kennen lernen. Trotzdem, der Wille ist da und ich kann auch schon einige Wörter und Sätze, die man oft mal einschmeißen kann, worüber sich die Paraguayer sehr freuen. Man ist dann schon gleich etwas mehr Teil von ihnen. Oft werden wir im ersten Atemzug von Leuten gefragt, was wir hier in Paraguay machen und im zweiten gleich schon, ob wir Guaraní können, das zeigt einfach, wie wichtig das ihnen ist.

Die zweite Sache die mich schon ziemlich paraguayisch macht: Ich komme immer öfter unpünktlich und habe da nur noch selten ein schlechtes Gewissen bei. Wie ich auch schon im letzten Rundbrief erläutert habe, sind da auch die Colectivos mit dran schuld. Was da einfach dazugehört, ist mein Arbeitsverhalten. Ich komme irgendwie immer besser damit klar, dass man halt einfach nicht immer produktiv ist. Am Anfang musste ich noch rumkruscheln und mir irgendeine Arbeit suchen, heute dagegen, kann ich mich auch ganz entspannt in eine Tereré Runde setzen und reden, wenn es gerade halt einfach nichts zu tun gibt.

Sehr interessant ist auch das Einkaufsverhalten der Paraguayer. Hier in Paraguay gibt es im Supermarkt echt alles. Du findest von Schuhen, über frisch gekochtes Essen zum Direktmitnehmen, hin zu einer Pralinentheke fast alles. Außerdem kannst du alles selber abfüllen, was ökologisch gesehen sehr fortschrittlich wäre, wenn die Abfüllbehälter nur nicht einfach Plastiktüten wären. Aber man kann sich Brot, Butterkekse, Chipa, Hundefutter, Reis, Nudeln, Nüsse, Waschpulver – wirklich alles abfüllen, genau die Menge die man halt braucht, wirklich sehr praktisch. Ein Phänomen an das ich mich jetzt schlichtweg schon gewöhnt habe ist, dass die Paraguayer immer an der Kasse ihren Einkaufswagen leer machen – sprich die Gegenstände aufs Fließband legen – und ihn dann hinter sich wegschieben und dort vor der Kasse stehen lassen. Wer dann schon im Laden ist und merkt, dass er noch einen Einkaufswagen braucht, kann sich einfach irgendwo einen leeren, einsam herumstehenden schnappen und schon ist allen geholfen. Das wäre für uns Deutschen einfach zu unordentlich.

Wenn wir gerade beim Supermarkt waren, mache ich jetzt einfach mal mit meinem veränderten Ess- und Trinkverhalten weiter. Maike und Jonathan bekommen echt täglich von mir zu hören, dass ich doch jetzt echt mal Lust auf eine Chipa hätte, natürlich immer dann wenn weit und breit kein Chipaverkäufer zu sehen ist. Ich könnte echt dauernd Chipa essen, vor allem weil es einfach nichts Vergleichbares in Deutschland gibt. Ein Geschmack, dessen Existenz mir, genau wie beim Tereré, fast die ersten 18 Jahre meines Lebens verschlossen blieb. Chipas sind, ich sag einfach mal eine Art Brötchen aus Maismehl und einem bestimmten Käse, welcher den Chipas eine etwas elastische, aber gleichzeitig doch bröckelige Konsistenz verleiht. Im Idealfall isst man sie warm und sie werden den ganzen Tag über auf der Straße und in den Bussen verkauft, etwas wie in Deutschland der Eismann, der durch die Straßen fährt, nur dass man den selten sieht, Chipaverkäufer gibt es aber fast überall. Na ja und ganz ähnlich wie meine Einstellung zu Chipas ist die zum Tereré von dem ich ja schon geschrieben hatte. Ich steige selten aus einer „Tereré-Jeré" aus und muss zugeben dass ich schon mehr Tereré trinke als manch ein Paraguayer...

Woran ich auch stark gemerkt habe, dass ich mich in Paraguay eingewöhnt habe, ist mein verändertes Wetterempfinden. Ich finde es kalt wenn an einem Tag die 30 nicht erreicht werden. Der Gedanke nach Frost und Schnee, dagegen, ist für mich fast unvorstellbar. Auch wenn ich mich in der Hinsicht noch von den meisten Paraguayern unterscheide, dass ich zumindest ungefähr weiß was Schnee ist und wie er sich anfühlt, wie es ist mal wirklich zu frieren. Der Anblick von einem Paraguayer im Pulli ist für mich immer noch etwas ungewohnt, auch wenn es ab und zu vorkommt, dass es bei ungefähr 23 bleibt und alle schon ihre dicksten Kleider auspacken.

Das sind alles Punkte, die zeigen wie ich mich schon in Paraguay eingewöhnt habe und mich schon wie zu Hause fühle. Mitte Januar sind wir über ein Wochenende in das Paraguayische Innland – den Chaco – gefahren. Genauer gesagt nach Filadelfia, einer Mennonitische Kolonie. Das war mega interessant, einerseits die Landschaft die komplett anders ist als die in der Stadt, andererseits die Mennoniten kennen zu lernen - Menschen die irgendwie halb Deutsch, halb Paraguayisch sind und doch irgendwie keins von beiden. Sie habe eine sehr interessante Geschichte und es ist einfach spannend, wie sie zwischen den Kulturen leben und doch einfach so ihre Eigenheiten haben.

Trotz der mega schönen Zeit dort, war es einfach wieder wie ein Heimkommen, als wir zurück in Asunción waren. Hier ist halt doch irgendwie alles bekannter, die Straßen, Läden, Leute und die Mentalität.

Was sonst noch alles passiert ist im vergangenen Monat: Wir hatten eine Kinder-Bibel-Woche in der Gemeinde, zu der 5 Tage lang jeweils ungefähr 60 Kinder gekommen sind. Neben Liedern und einem kurzen Impuls, gab es immer eine Kleingruppenzeit mit verschiedenen Projekten – Theater, Chor, Tanz und Mathe. Ich durfte diese Mathegruppe leiten und wurde damit - wie sollte es in Paraguay auch anders sein - etwas ins kalte Wasser geschmissen. Ich hatte davor keine Ahnung, was mich erwarten würde, hatte die volle Verantwortung für diese Gruppe und dazu kam noch, dass ich zwei Tage vor Beginn der Bibelwoche von meiner Aufgabe zu wissen bekam. Das ganze lief auf kurze Mathespiele hinaus, die ich mit ungefähr 15 Kindern gemacht habe und die auch mehr oder weniger gut geklappt haben. Es ist einfach erstaunlich, wie schnell man paraguayische Kinder begeistern kann. Und auch sonst war das Programm und die Atmosphäre in dieser Zeit echt cool – eine hammer Erfahrung, was für eine runde Sache man gefühlt so spontan auf die Beine gestellt bekommt. Ganz nach dem paraguayischen Motto – irgendwie wird es schon funktionieren!

Ansonsten war noch am ersten Februarwochenende das sogenannte „Campamento", eine Gemeindefreizeit unserer Kirche. Dafür sind wir zwei Stunden zu einem Campinggelände außerhalb der Stadt gefahren, das aus einigen kleinen Hütten, einer Grillstelle, Fuß- und Volleyballplatz, einem Schwimmbad und ganz viel Wald bestand. Das Wochenende war voll mit Spielen, Gottesdiensten und einfach Gemeinschaft und war eine geniale Zeit,

um die Gemeinde besser kennen zu lernen. Für diese Spiele waren Jonathan, Maike und ich hauptverantwortlich und wir hatten einen ziemlichen Freiraum, also gab es so Spiele wie „Capture The Flag", „Brennball" in einer für Paraguay möglichen Variante und „Der Große Preis". Das hat zwar einerseits alles mega Spaß gemacht, war aber andererseits total anstrengend, weil die Paraguayer ganz andere Spiele kennen und es ihnen mehr auf viel Matsch, Wasser und Wettbewerb, als total komplexe, mega durchdachte Spiele ankommt und dadurch das Verständnis für unsere Spiele oft nicht sofort da war. Im Laufe des Wochenendes kam aber immer mehr Matsch dazu und mündete in einer spontanen Schlammschlacht am Sonntagmittag. Es war also einerseits eine neue Erfahrung für die Paraguayer, andererseits haben wir aber auch versucht die Spiele an ihre Gewohnheiten anzupassen und der Spaß-Faktor war doch immer da.

Zum Schluss erwähne ich noch kurz die Schule, die jetzt vor zwei Wochen angefangen hat. Ich genieße die Zeit mit den Kindern jetzt schon, aber es wird noch etwas brauchen, bis ich mich eingewöhnt habe und auch alles mal angelaufen ist und grob seine Ordnung bekommen hat. Deshalb jetzt erstmal nur wenig dazu, in meinem nächsten Rundbrief werde ich ausführlicher über meine Arbeit berichten.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." Für mich hat dieser Vers, ganz ohne jetzt melancholisch zu werden oder so, eine ganz neue Bedeutung bekommen. Was ich euch durch meine Aufzählung und Beschreibung des Lebens in Paraguay zeigen wollte, ist dass das Leben hier in vielen Bereichen anders als in Deutschland ist, ich mich aber schon ziemlich wie daheim fühle. Es ist schon so, dass manche Sachen, die man in Deutschland halt so macht und immer schon gemacht hat, fast verrückt klingen und Maike und ich schon oft unsere Fantasie spielen lassen, wie es sein wird, nach Deutschland zurück zu kommen und das eine oder andere am Anfang einfach auf „Paraguay" zu machen, vielleicht auch ohne sich dessen bewusst zu sein. Ohne es jetzt weiter auszuweiten - das Thema Heimat kann einem in vielerlei Hinsicht ziemliches Kopfzerbrechen bereiten und hat mich auf eine Art und Weise in letzter Zeit beschäftigt. Im Bezug auf den Vers, bin ich dabei zu dem Schluss

gekommen, dass Gott nicht will, dass wir in einer Abhängigkeit von bestimmten Menschen leben oder uns an einen bestimmten Ort festklammern, egal wie genial etwas ist und man Momente gerne wiederholen, festhalten würde. Er will bei allem, dass wir in der Perspektive Ewigkeit leben, bei aller Vergänglichkeit, im Himmel eine echte Heimat zu haben. Es ist überwältigend zu sehen und zu erleben, wie verschieden Gott alles gemacht hat, wie unterschiedlich Menschen doch leben, was für wen Alltag ist und wie unglaublich schnell etwas komplett neues, fremdes zu einem neuen Alltag werden kann. Ich bin wahnsinnig dankbar für die vielen wertvollen, witzigen und abenteuerlichen Momente die mich hier jeden Tag erwarten – Geschenke von Gott die darauf warten von mir ausgepackt zu werden! Man kann hier echt lernen aus jedem Tag etwas Gutes zu machen und sich auch jeden Tag auf Neues einlassen und begeistern zu lassen. Dafür bin ich sehr dankbar, genauso auch für alle Unterstützungen, vielen Dank, dass Ihr diese Zeit und Arbeit in vielerlei Hinsicht mittragt!

Saludos, Anne

Gebetsanliegen

Danke

~ für jeden Moment den ich hier erleben und genießen kann

~ für sehr gute Gespräche, Austausch und Beziehungen

~ dafür dass mir die Sprache immer leichter fällt und ich mich besser ausdrücken kann/ wieder mehr reden kann

~ für Bewahrung beim den letzten Renovierungsarbeiten in der Schule

~ für einen guten Start in die Schule

Bitte

~ für Kraft, Ausdauer, Liebe und Geduld für die Arbeit in der Schule und Gemeinde

~ weiterhin für guten Austausch, aber auch Sensibilität und Weisheit für Gespräche und allgemein den Paraguayern gegenüber